

UNVOREINGENOMMEN

Science Fiction - Kurzgeschichte

(c) U.Hövel, 2003

Unvoreingenommen

„Hey, guck mal da!“ rief Rehd mit seiner piepsigen Stimme in einer Sprache, die für Erdbewohner wie eine Mischung aus Vogelzwitschern und Delphinschnattern klingen musste, und zeigte dabei auf einen kleinen leuchtenden Punkt im Weltraum hinter der Sichtscheibe. „Das wird auch nur wieder so ein Felsbrocken sein“, sagte Lasbu gelangweilt. „Hier in der Gegend ist nichts los“, meinte er und seine blauen Wangen waren noch etwas blasser als sonst. „Lass uns zurücktunneln.“ Er fingerte an der Konsole herum. Wie bei den meisten intelligenten Lebewesen, die Maschinen benutzten, hatte er geschickte Hände. Seine Rasse hatte schon vor vielen Generationen die Raumzeitkrümmungen und die wurmartigen Verbindungen für die Fortbewegung im All entdeckt, auch wenn damit nicht jeder Punkt im Weltraum erreichbar war. Jetzt waren aber sogar schon die Kinder mit ihren Raumscootern unterwegs und in der Lage diese Tunnel zu benutzen. Die Mikronisierung hatte es möglich gemacht. Die meisten stabilen Verbindungen waren nicht breit genug für große Raumtransporter, also hatte man alles auf kleinstem Raum untergebracht, aber so, dass zwei bis vier Personen die meisten bekannten Verbindungen benutzen konnten.

„Warte!“ sagte Rehd, und seine roten Haare standen wie elektrifiziert ab. „Lass uns den Planeten anschauen, er leuchtet so blau, das er wahr-

scheinlich eine Sauerstoffatmosphäre hat.“ „Nagut“, antwortete sein Freund, der neugierig geworden war, „lass uns näher heranfliegen. Sind wir heute eigentlich in der Zukunft oder in der Vergangenheit?“ fragte er, weil eine Tunnelreise auch immer mit einer Zeitänderung verbunden war. „Hast du einen Kurzschluss im Schaltkreis?“ antwortete Rehd verärgert mit einer Frage. „Wir sind doch hier nicht in der Schule! Was interessiert es mich, ob wir rückwärts oder vorwärts in der Zeit getunnelt sind? Wenn wir zurückkommen sind wir wieder heute.“ „Und wenn wir erst morgen zurücktunneln?“ gab Lasbu zu bedenken. „Ach, dann gibt es wahrscheinlich Ärger, weil wir so lange fort waren!“ Die Zwei näherten sich dem blauen Planeten, der seine gelbe Sonne umkreiste. „Ist ja doch eine Steinwüste“, sagte Lasbu mit einem ironischen Unterton. „Quatsch“, antwortete der Rothaarige, „da sind doch Wolken zu sehen und unten scheinen ausgedehnte Wasserflächen zu sein.“ Lasbu grinste und deutete auf eine helle Kugel, die neben dem Planeten zu sehen war. „Ist doch ideal, einen Satelliten hat er auch! Das erhöht die Chance auf Leben. Zeigen die Instrumente schon etwas an?“ Lasbu strahlte und die Blässe war aus seinem Gesicht gewichen: „Es gibt Funksignale in verschiedenen Frequenzbereichen.“ „Los, lass sie uns entschlüsseln!“ forderte Rehd begeistert und begann damit, die Signale durch den Computer zu schicken. Es dauerte aber einige Stunden bis sie die ersten brauchbaren Ergebnisse hatten. Verwunderlich war nur, dass sie so lange durchhielten ohne die Geduld zu verlieren.

Zunächst hatten sie eine sich wiederholende Sequenz analysiert, die sich als ein feststehendes Bild in Form eines nach oben weisenden Pfeils herausstellte, jedenfalls, wenn man annahm, das

oben auch oben ist. Mit dieser Information war der Computer kurze Zeit später in der Lage, alle möglichen festen und bewegten Bilder darzustellen, die von den Satelliten um diesen Planeten und von den Bodenstationen gefunkt wurden. Es gab aber auch weitere Funkquellen, die sich so einfach nicht entschlüsseln ließen. Der Planet unter ihnen hatte sich mehr als die Hälfte um die eigene Achse gedreht und es war spät für die Beobachter geworden. „Wir sollten zurück“, sagte Rehd, „sonst gibt es noch Ärger. Wir können ja morgen wiederkommen!“ „Ich hab’ keine Lust, mein ganzes Taschengeld für diese Ausflüge auszugeben!“ antwortete Lasbu, dessen Lieblingsbeschäftigung das Essen war, aber Rehd hatte schon eine Lösung. „Wir können doch ein Kinderforschungsprojekt daraus machen. Dann bekommen wir Unterstützung für die Flüge und haben außerdem unsere Projektaufgabe für dieses Jahr.“ „Aber du schreibst den Bericht!“ sagte Lasbu eindringlich. Dann machten sie sich auf den Rückweg.

Sie verbrachten jetzt schon etliche Wochen damit, die visuellen, akustischen, digitalen und analogen Informationen zu sammeln, auszuwerten und zu verarbeiten. Es war ihnen gelungen, die häufigsten Sprachen durch den Computer übersetzen zu lassen und ihre Lieblingsbeschäftigung war Filme gucken. Die Menschen, wie sich die Bewohner dieses blauen Planeten nannten, waren äußerlich nicht viel anders als Rehd und Lasbu. Es gab Zeiten, da wären sie in manchen Gegenden nicht mal als Außerirdische erkannt worden. Sie befürchteten auch nicht, dass sie entdeckt werden könnten. Aber manche Dinge die sie über diese Menschen erfuhren waren schwer zu verstehen. Sie bemühten sich, keine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

„Also, irgendwie haben die einen großen Spaß daran, wenn etwas richtig kaputt geht“, sagte Lasbu, der das auch mal gerne ausprobiert hätte. „Und wichtig scheint es auch zu sein, das dabei möglichst viele sterben!“ fügte er hinzu. „Ja, sieht so aus, gerne lassen sie auch Fremde in Energiestrahlen verbrennen“, sagte Rehd und Lasbu zuckte. „Vielleicht sollten wir es auch mal richtig knallen lassen?“ versuchte Lasbu seinen Freund zu ermuntern. „Ich bin Vegetarier, ich tue keinem Lebewesen was!“ antwortete der, „außerdem sollen wir uns in fremde Kulturen nicht einmischen, nur im Notfall.“

Lasbu grübelte. Auf dem Monitor lief ein Bericht über ein Kriegsschiff, das irgendwo auf einem der vielen Meere dieses Planeten unterwegs war, bis an die Zähne bewaffnet, wie man dort sagte. Das war normal auf dieser Welt, und selbst die Leute, die früher von Weltuntergang gesprochen hatten waren verstummt. „Sollen wir nicht wenigstens für ein schönes Feuerwerk sorgen? Das macht den Menschen bestimmt Spaß und scheinbar dürfen sie es nicht einfach machen, wenn sie möchten“, sagte Lasbu. „Wir können kein Feuerwerk machen. Wir haben nicht genug Energie und wir dürfen uns auch nicht zu erkennen geben!“ antwortete Rehd, aber Lasbu hatte eine ganz andere Idee. Er hatte ja keine Ahnung, dass nicht alle Menschen Zerstörungen als spaßig empfanden. Lasbu betrachtete den Flugzeugträger auf dem Monitor und sagte: „Wenn wir ein paar ihrer Knallkörper zünden, so wie aus Zufall? Der Computer kann feststellen, wo wir einen Energiestrahle hinlenken können, ohne jemanden zu verletzen.“ Rehd überlegte und meinte dann: „Es darf aber wirklich dadurch niemand zu Schaden kommen, auch wenn es ihnen den größten

Spaß machen würde. So was dürfen die nur selber machen.“

Sie hatten niemandem auch nur eine Verletzung zugefügt, als sie an den verschiedenen Punkten auf der Erde ihre „Feuerwerke“ zündeten. Der Computer hatte so geschickt ausgewählt, das niemand in der Nähe war und keiner den tatsächlichen Grund für die Explosionen kannte und trotzdem wusste jeder auf der Welt, wer dafür verantwortlich war. Nein, nicht das die beiden in ihrem Raumscooter bemerkt worden wären. Man vermutete bestimmte Menschen und Organisationen hinter dem ganzen Spaß und einige nutzen die Chance als große Wohltäter dazustehen. So sollten die Menschen nach ein paar Wochen voll ihren Spaß haben, einen Spaß den sie sonst nur in ihren Träumen in Filmen erleben durften. Die Jungs hatten sich tolle Ziele ausgesucht. Sie hatten Raketen abfeuern lassen und durch Abfangraketen zur Explosion gebracht. Sie hatten auf dem Flugzeugträger ein Munitionsdepot explodieren lassen und damit ein riesiges Loch in den Schiffsrumpf gerissen, aber nur so groß, dass das Schiff nicht unterging oder zerbrach. Der Computer hatte sich in die Verkehrsleitsysteme eingeklinkt, Spuren von weltbekannten Hackern und Terroristen hinterlassen und ganze Brücken und Tunnels gesperrt. Die Menschen haben mit ihrem beliebten Verkehrschaos geantwortet und Lasbu hat zur Freude aller die Brücken und Tunnel mit ferngelenkten Mittelstreckenraketen in Schutt und Flammen aufgehen lassen. Die Menschen waren so begeistert von dem Spiel, dass sie alle angefangen haben, auf ihre Weise mitzuspielen. Natürlich konnten Rehd und Lasbu nicht nachvollziehen, wieso sie sich dabei gegenseitig umbringen mussten, aber die Menschen waren nun mal so. Vielleicht war das ja ein ausgeklügeltes

System zur Verhinderung einer Überbevölkerung. Aber die beiden hatten keine Zeit darüber nachzudenken, sie mussten nach Hause.

Als sie zurückkamen, war es still auf der Erde geworden. Viele Gegenden, die Lasbu und Rehd früher gefallen hätten, würden sie jetzt nicht mehr besuchen, die waren zu sehr verseucht. Es kamen keine Nachrichten und Filme mehr. Lasbu und Rehd befassten sich noch mal mit den alten Aufzeichnungen, um ihren Bericht für die Schule fertig zu machen. „Wir haben noch etwas übersehen“, sagte Rehd, nachdem er sich mit dem Schluss einiger Filme beschäftigt hatte. „Wir brauchen noch ein Happyend, einen Helden und den Aufbau neuer Waffen, damit sie das Spiel auf einem neuen Level fortsetzen können!“ Lasbu grübelte wieder: „Mist, und wo sollen wir jetzt einen Helden hernehmen?“ „Ach, das wird schon nicht so schwer sein. Es gibt doch eine Menge unterirdischer Verstecke. Die Frage ist nur, wer sollte es den sein, damit wir den Menschen richtig Freude machen?“ fragte Rehd zurecht. Lasbu überlegte und antwortete: „Charlton, Sylvester oder Arnold?“ „Nein!“ sagte Rehd, „das sind doch nur Schauspieler, wir brauchen echte Helden aus dem Leben, Menschen, die häufig mit großen Taten genannt wurden, so wie ‚Caesar, Napoleon, Adolf‘. Nur, die sind schon tot.“ „Ja, klar“, sagte Lasbu und sie suchten nach dem Unterschlupf von ‚Hussein, Osama und Muammar‘ ...